Kostenlos zum Mitnehmen

# Spuren

Nr. 46
Juli 2023

Mitteilungen aus dem Stadtmuseum Düren

HARE MAJESTEIT DE KONINGIN,

Grootmeester van de Orde van Oranje-Nassau,

heeft bij Haar besluit van

10 april 1953, no.86

de eremedaille, verbonden aan

DE ORDE VAN ORANJE-NASSAU,

in goud, verleend aan

Jacob

van der VLUGT

geboren te

Stijloune, 28 november 1904

DE KANSELIER DER NEDERLANDSE ORDEN,

## Hoch auf dem gelben Wagen

*Transportunternehmen v. d. Vlugt*

## Der Ruhrkampf und die Stadt

*Fortsetzung aus Spuren Nr. 45*

## Forschung und Unterhaltung

*Bericht aus dem Stadtmuseum*

# Neues aus der »Szene«

## Buch zur Ausstellung

Gut in den Verkauf gestartet ist unsere neue Publikation „In Düren zu Hause – Migrationsgeschichte(n) und kulturelle Vielfalt“ in Buchform. Auf knapp 400 Seiten zeichnet ein Autorenteam wichtige Situationen von Migration nach Düren nach und erzählt die Geschichten u. a. von Glaubensflüchtlingen, Gastarbeiter*innen oder belgischen Garnisonsangehörigen. Das Buch ist im Stadtmuseum Düren zum Preis von 15,- €, im Buchhandel oder direkt beim Verlag Hahne und Schloemer für 19,50 € portofrei erhältlich.

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung des Landschaftsverbands Rheinland und des Integrationsrats der Stadt Düren.

## Ausstellung zur Annakirche

Ab dem 29. Juli wird in der Dürener Annakirche die Ausstellung „Von einer kleinen Hofkapelle zur modernen Annakirche – 1.300 Jahre gelebter Glaube in Düren“ zu sehen sein. Dabei handelt es sich um eine Dauerausstellung über die Annakirche und die Annaverehrung sowie deren Bedeutung für die Entwicklung der Stadt. Die Ausstellung wurde von der Stiftung Annakirche Düren realisiert und ist täglich während der Öffnungszeit der Kirche zu besichtigen.

Führungen durch die Ausstellung werden während der Anna-Oktav am 29.7. um 11 h, am 3.8. um 17 h und am 5.8. um 11 h angeboten.

## Portal zur Wiedergutmachung

Seit dem 1. Juni 2022 ist das vom Bundesministerium der Finanzen initiierte und finanzierte Themenportal „Wiedergutmachung nationalsozialistischen Unrechts“ im Archivportal-D online: https://www.archivportal-d.de/themenportale/wiedergutmachung. In einer ersten Stufe des Portals sind bisher Informationen zu Beständen aus staatlichen Archiven unter einem Dach recherchierbar. Zwei Zugriffsmöglichkeiten – thematisch und gegliedert nach Archiven – stehen dabei zur Verfügung.

Um die Überlieferung zur Wiedergutmachung in ihrer Breite und Vielfalt angemessen abbilden zu können, soll die aktuelle Bestände-übersicht ausgebaut und nach und nach auf die Bestände kommunaler Provenienz ausgeweitet werden.

## Schillings auf »Stadtgeschichte«

Im Mai musste die Ausstellung zu Carl Georg Schillings unserer neuen Ausstellung „Mach` dir ein paar schöne Stunden – Dürener Kinogeschichte(n)“ weichen. Wer sie „live“ verpasst hat, kann jetzt die Inhalte noch einmal auf unserer Webseite unter der Rubrik „Stadtgeschichte“ nachsehen.

## Stadttheater auf Sommerbühne

Auch in diesem Jahr wird es nach den großen Ferien rund um das Haus der Stadt wieder eine „Sommerbühne“ geben. Ein buntes Programm mit Theater, Konzerten, Literatur, Mundart und Tanz soll uns diesen Sommer so richtig versüßen. Mit dabei ist auch unser Mitglied Axel Leroy, der am Dienstag, 15. August, um 19.00 Uhr im Haus der Stadt eine **dreidimensionale digitale Rekonstruktion des prächtigen Dürener Stadttheaters** präsentieren wird.

## Schillings wird verzeichnet

Nachdem die Ausstellung zu Carl Georg Schillings bei uns abgebaut worden ist, befindet sich jetzt die komplette Sammlung (wieder) im Leopold-Hoesch-Museum. Dort ist seit Januar 2023 die Ethnologin Frauke Dornberg in einem auf zwei Jahre angelegten Forschungsprojekt damit beschäftigt, diese Sammlung von über 600 Objekten endlich einmal wissenschaftlich korrekt zu ordnen und zu verzeichnen. Am Ende ihrer Arbeit sollen eine Ausstellung und ein Katalog die Ergebnisse präsentieren.

## Inhalt

2 **Neues aus der »Szene«**
*Hoch auf dem gelben Wagen:*
3 **Transportunternehmen van der Vlugt**
8 **Die Auswirkungen des Ruhrkampfes auf Düren**
*Forts. aus Spuren Nr. 45*
16 **Unser Angebot**
*im 2. Halbjahr 2023*
20 **Forschung und Unterhaltung**
*Bericht aus dem Stadtmuseum*

## Impressum

- **Herausgeber:** Trägerverein Stadtmuseum Düren e.V.
- **Redaktion:** Bernd Hahne M.A. (verantw.), Dr. Anne Krings M.A.
- **Herstellung:** Schloemer & Partner GmbH, Düren

**Alle Ausgaben der „Spuren“ sind digital im Internet unter www.geschichtswerkstatt-dueren.de/home abrufbar.**

# Hoch auf dem gelben Wagen: Transportunternehmen van der Vlugt

**Von HARTMUT BÖLLERT**
nach Aufzeichnungen von
Henny Bossant-van der Vlugt
und Günther Kern

**Wer kannte sie nicht – die gelben Wagen, die bis in die 80er Jahre des vorigen Jahrhunderts auf den Straßen Dürens zu sehen waren. Die Firma van der Vlugt war eine der führenden Adressen, wenn es um das Thema „Möbeltransporte“ ging.**

Jacob van der Vlugt, geboren 1884 in einem kleinen Ort in der niederländischen Provinz Friesland, hätte gern den Beruf eines Schreiners erlernt, musste aber nach der Schule auf Anordnung seines Vaters mit ihm zusammen eine Arbeit als Hilfskraft in einem landwirtschaftlichen Betrieb aufnehmen.

Durch eifriges Sparen war er nach einiger Zeit in der Lage, sich ein hölzernes Plattbodenschiff der Gattung „Tjalk“, auf dem er auch wohnte, zu kaufen. Damit gründete er sein erstes „Transportunternehmen“.

Zusammen mit seinem Bruder belieferte er zunächst seine friesischen Landsleute an den Grachten und Kanälen mit allen lebensnotwendigen Dingen. Später erweiterte er sein Angebot auf Transporte ganzer Schiffsladungen mit jeder Art von Baumaterialien.

Jacob heiratete am 23. Oktober 1909 Trijntje Vochterloo (geboren 1887) in der friesischen Gemeinde Westsellingwerf. Sie wollte keineswegs auf dem Schiff leben und so gaben sie das Geschäft auf, verkauften das Schiff und zogen vorübergehend in Trijntjes Geburtsort Ter Idzard, wo im November 1911 die erste Tochter Geertje (Gerda) geboren wurde.

Zwei Schwestern und ein Bruder der insgesamt sechs Geschwister Trintjes lebten in Deutschland und berichteten von den dort herrschenden wesentlich besseren Arbeitsbedingungen. Trintje sprach sehr gut deutsch, da sie nach dem Schulbesuch mehrere Jahre in Krefeld gearbeitet hatte, um Sprache und Haushaltsführung zu lernen.

So wanderten Jacob und Trintje mit Gerda 1912 nach Deutschland aus und lebten und arbeiteten zunächst auf einem Bauernhof in Buir. Hier wurde 1913 Sohn Walter geboren.

Jacob lernte umgehend deutsch und schrieb seinen Vornamen, um sich anzupassen, jetzt mit „k“. Er arbeitete vorwiegend als Melkknecht und zog wegen besserer Arbeitsbedingungen häufiger um:

1914 nach Strümp bei Neuss, Geburt von Tochter Aaltje (Adele) 1915,

1916 nach Mariaweiler, Geburt von Tochter Anna 1917.

Seit seiner Zeit in Buir unterstützte Jakob seine in Deutschland arbeitenden Landsleute. Er begleitete sie bei Behördengängen, half ihnen bei der Lösung finanzieller Engpässe oder bei Problemen mit ihren Arbeitgebern.

In dem von ihm gegründeten Verein „PIET HEIN“ führte er für seine Landsleute monatliche Versammlungen durch, organisierte verschiedene Feste, bot Kutschfahrten an und lud einmal im Jahr zu einer großen Tanzveranstaltung ein.

**Jakobs erste Existenz: das Plattbodenschiff, mit dem er seine friesischen Landsleute belieferte. Alle Fotos: Privat**

**Jakob und Trijntje in jungen Jahren**

Jakob tat alles, um die Arbeitsmöglichkeiten der niederländischen Melkknechte zu verbessern. Damit war er den Bauern ein Dorn im Auge und so kam es schließlich, dass die deutschen Behörden die inzwischen fünfköpfige Familie wegen „aufrührerischer Tätigkeiten“ im August 1918 als unerwünschte Fremdlinge in die Niederlande auswiesen.

Nach Ende des Ersten Weltkrieges kehrte die Familie umgehend nach Deutschland zurück und ließ sich in Düren nieder. Hier nahm Jakob auch die Gewerkschaftsarbeit wieder auf. Dies stieß nicht auf Wohlwollen vieler Bauern und führte schließlich zu einer Anklage.

Nach dem Urteil des Schöffengerichts Düren vom 30. Januar 1919 wurde der Familie van der Vlugt zwar der Aufenthalt in Deutschland gestattet, doch wurde Jakob wegen illegaler Einreise zu einer Haftstrafe von fünf Tagen

**V.l.n.r.: Jakob, Trijntje, unbek. Person, Gerda, Hansje (Schwester von Trijntje)**

verurteilt. Er erhob Einspruch, dem am 18. Oktober 1919 durch den ersten Staatsanwalt in Aachen stattgegeben wurde:

*In der Strafsache gegen Sie wegen unerlaubter Rückkehr ist durch Erlaß der Preußischen Regierung vom 24.9.1919 Ihnen die gegen Sie vom Schöffengericht in Düren am 30.1.1919 wegen unerlaubter Rückkehr erkannte Haftstrafe von 5 Tagen erlassen worden.*

Die Familie bezog eine Wohnung in der Josefstraße 17 in Nord-Düren. Jakob eröffnete neben der Wiederaufnahme der Transporttätigkeit mit 5 Pferden auch einen Lebensmittelladen. Hier wurde 1920 das 5. Kind Hiltje (Hilde) geboren.

Jakob van der Vlugt · Düren-Rl.
MÖBELTRANSPORTE
Fernsprecher 2073
Bank: Kreis-Sparkasse Düren
Düren, Eschstraße 32
Rechnung

Nach einem weiteren Umzug 1930 in die Friedenstraße 9 (hier erblickte 1931 Hendrikje (Henny) das Licht der Welt) pachtete Jakob 1937 einen ehemaligen Bauernhof mit Hallen und einem großen Garten in der Eschstraße 32.

Die Wohnsituation war relativ eng und nicht gerade komfortabel. Das Haus hatte nur drei Schlafzimmer (eins für die vier großen Mädchen, eins für Walter und eins für Jakob und Trintje mit dem Kleinkind). Fließendes Wasser gab es nur in der Küche, eine Toilette nur im Garten. Wie zu der Zeit üblich, spielte sich das Leben in dem im Winter einzig beheizten Raum, der Küche, ab.

Das Jahr 1939 erfüllte die Familie mit besonderem Stolz. Hiltje wurde unter 6000 Teilnehmerinnen in einem Wettbewerb, in dem die in einem Büro vorkommenden Arbeiten nachgewiesen werden mussten, Reichssiegerin. Die Mitglieder des Prüfungsausschusses wie auch der nach Angabe der Familie anwesende Adolf Hitler verweigerten ihr den Handschlag, da man keine niederländische Staatsbürgerin beglückwünschen wollte.

**Präsentation des Fuhrparks auf dem Chlodwigplatz**

Die Aufträge des Unternehmens stiegen unaufhaltsam, so dass der Fuhrpark stetig vergrößert wurde. Die van der Vlugts besaßen auch schon eine damals sehr seltene Telefonanlage und nannten ein für die ganze Familie ausreichendes achtsitziges Cabrio der Marke „Adler“ ihr eigen.

**Rechnung mit der Adresse Eschstraße**

Ein letzter Umzug, mit einer wesentlichen Vergrößerung des Raumangebots, ergab sich im Jahre 1940. Jakob kaufte ein Haus in der Gutenbergstraße 26, das er mit einem Badezimmer, Toiletten mit Wasserspülung und einer Zentralheizung ausstattete. Garagen und Lagerhallen verbesserten die Situation für die Unterbringung des Fuhrparks und die Einlagerungsmöglichkeiten von Möbeln.

Da zu dieser Zeit jedes Haus über einen bombensicheren Keller verfügen musste bzw. in der Nachbarschaft die Möglichkeit bestehen musste, einen solchen aufsuchen zu können, baute Jakob an der Einfahrt zum Grundstück mit dem Nachbarn zusammen einen unterirdischen Schutzbunker, der mit Schlafmöglichkeiten und elektrischem Licht ausgestattet war.

Hier überlebten während des Angriffs auf Düren am 16. November 1944 die in Düren gebliebenen Familienmitglieder. Es schlugen zwar in unmittelbarer Nähe Bomben ein,

**Das Haus Gutenbergstraße 26**

**Garage und Lagerhalle in der Gutenbergstraße**

doch wurde das Haus nicht unmittelbar getroffen, Granaten und Querschläger verursachten allerdings erhebliche Schäden.

Jakob, Walter und Gerda waren zu diesem Zeitpunkt wegen eines Umzug-Auftrags nach Bergneustadt unterwegs. Nach ihrer Rückkehr sahen sie keine Möglichkeit, im total zerstörten Düren zu bleiben, und strebten als Ziel ihrer Evakuierung wieder Bergneustadt an.

Nach einer beschwerlichen Reise von über einem Monat kamen sie in der nur 100 km entfernten, vom Krieg verschonten Stadt an und fanden bei der Familie, deren Umzug sie im November 1944 durchgeführt hatten, in notdürftig hergerichteten Räumen Unterkunft.

Ende Mai 1945 kehrte die Familie unter abenteuerlichen Umständen nach Düren zurück. Der Tagesablauf wurde von nun an von aufwendigen Reparatur- und Aufräumungsarbeiten sowie dem Kampf um das tägliche Brot bestimmt.

Hamstern war für alle Familienmitglieder eine wichtige Tätigkeit. Man trennte sich von Wertgegenständen, um sie gegen Essbares einzutauschen. Tabak wurde in der Gutenbergstraße angebaut, der in Durchschlagspapier eingewickelt als „Zigarette“ gegen Lebensmittel eingelöst wurde.

Eine für Jakob unangenehme Situation ergab sich durch das Schlachten eines Schweines. Dies war natürlich verboten, da die

**Auch das passierte schon mal: Unfall auf offensichtlich regennasser Straße. Kann jemand den Ort identifizieren?**

**Die gesamte Familie van der Vlugt aus Anlass der Diamantenen Hochzeit von Jakob und Trijntje im Jahr 1969**

Fleischzuteilung behördlich geregelt wurde. Einer der Mitarbeiter zeigte Jakob an, nachdem er sich vorher sattgegessen hatte. Die Anklage brachte ihm nach einer sehr unangenehmen Hausdurchsuchung eine sechsmonatige Gefängnisstrafe ein, die er in Düren und Wittlich verbüßte.

Das mit den alten Wagen wieder aufgenommene Transportunternehmen verzeichnete in den Nachkriegswirren einen enormen Aufschwung. Die Firma konnte sich vor Aufträgen in der Stadt und weit darüber hinausgehend nicht retten und so wurde mit und mit der Fuhrpark stetig erweitert.

Das Haus in der Gutenbergstraße wurde durch die Hochzeiten der Kinder immer leerer, so dass Sohn Walter mit seiner Frau und zwei Töchtern wieder hier einzog, um einer Einquartierung von Flüchtlingen zuvorzukommen.

Walter arbeitete schon seit Ende der Schulzeit im elterlichen Unternehmen. Er eignete sich mit der Zeit viele Kenntnisse eines Automechanikers an, so konnte er die meisten Reparaturen selbst durchführen. Auch alle Tätigkeiten eines Fuhrunternehmers lernte er mit den Jahren kennen, so dass 1962 die Firma reibungslos vom Vater auf den Sohn übergehen konnte.

Im gleichen Jahr wurde Jakob für seinen Einsatz für die „Landgenooten“ von der Niederländischen Königin Juliane mit der Ehrenmedaille verbunden mit „DE ORDE VAN ORANJE-NASSAU“ ausgezeichnet.

Im Jahre 1969 feierte das Ehepaar van der Vlugt diamantene Hochzeit.

Walter, der wie seine Eltern bis zu seinem Tode die niederländische Staatsangehörigkeit behielt, erweiterte das Transportunternehmen und damit die Anzahl der Fahrzeuge stetig.

Da seine vier Töchter andere Berufswege einschlugen, verkaufte er das Unternehmen Anfang der achtziger Jahre. Die gelben Wagen waren aus dem Straßenbild Dürens verschwunden.

Jakob starb im November 1971, Trijntje im März 1973. Sie sind auf dem evangelischen Friedhof in der Kölnstraße beerdigt.

Die Geschichte der Familie und des Unternehmens van der Vlugt ist deshalb besonders wertvoll, weil die Überlieferung gerade für die kleineren Handels- und Gewerbeunternehmen so lückenhaft ist. Im Rahmen unseres aktuellen **Forschungsprojektes**

**Auf schwankendem Boden.**
**Düren 1919-1925**

suchen wir daher solche Geschichten, aber auch gerne Unterlagen wie Rechnungen, Lehrbriefe, Zeugnisse, Fotos etc.
**Kontakt: info@stadtmuseumdueren.de**

# Die Auswirkungen des Ruhrkampfes auf Düren

## Forts. aus Spuren Nr. 45

Von BERND HAHNE

Den ersten Teil des Beitrags finden Sie hier: https://www.geschichtswerkstatt-dueren.de/home

Von den Geldern, die dennoch in die Verfügung der Stadtverwaltung kamen, wurden u. a. Notstandsarbeiten, sogenannte „produktive Erwerbslosenarbeit“, finanziert, mit denen etwa Straßen ausgebessert wurden. Das führte allerdings dazu, dass der Volksmund die damals in Angriff genommene Zehnthofstraße in „Zehnmillionenstraße“ umtaufte.[8]

Die „Finanzierung“ all dieser Ausgaben geschah durch das eigentlich ja zahlungsunfähige Reich im Wesentlichen durch Betätigen der Notenpresse. Die dadurch an Dynamik zunehmende Inflation hatte – neben rasant steigenden Preisen – auch den Effekt, dass die Geldumlaufmenge bald nicht mehr ausreichte, d. h., dass Geld knapp wurde. In dieser Situation ging die Stadt Düren, wie viele andere Städte auch, dazu über, eigenes Notgeld zu drucken.[9] Das wurde ihr allerdings erst im August 1923 gestattet. Hergestellt wurde das Notgeld in der Dürener Druckerei Eugen Hoesch & Orthaus, die in der Separatistenzeit noch eine besondere Rolle spielen sollte.

Für die durch die reguläre Besatzung entstehenden Kosten musste das Reich nach Art. 249 des Versailler Vertrages aufkommen, allerdings weigerte man sich, die durch die Ruhrbesetzung auflaufenden, beträchtlichen Kosten ebenfalls zu tragen, da man diese Aktion ja als Vertragsbruch ansah. Das veranlasste die Franzosen, sich jetzt direkt bei der Reichsbank[10] und ihren Nebenstellen zu bedienen, so auch in Düren, wo man am 20. Januar die Reichsbanknebenstelle in der Bismarckstraße besetzte.[11]

Die Auszahlung dieser Gelder geschah in der Regel durch die Kommunen; auch waren ja mit dem Reich vielfache Entschädigungszahlungen für durch die Besatzung entstandene Kosten oder Schäden abzuwickeln. Zu diesem Zweck hatte die Stadt schon Mitte Mai 1919 eine Besatzungsabteilung eingerichtet, die am 1. April 1921 mit dem Einquartierungsbüro zum Besatzungsamt zusammengefasst wurde, in dem 1923 immerhin 24 Mitarbeiter beschäftigt waren.[12]

Die Einquartierung wurde mit Beginn der Ruhrbesetzung zu einem noch größeren Problem als bisher schon in der Stadt. Denn im Laufe des Jahres steigerte sich die Be-

Notgeldschein der Stadt Düren aus dem Oktober 1923

Briefkopf der Druckerei „Eug. Hoesch & Orthaus“, in der das Dürener Notgeld hergestellt wurde

satzungsstärke von durchschnittlich 4.000 im Jahr 1922 auf durchschnittlich 8.500 mit einer Höchststärke von 12.569 Mann.[13] D. h., dass zu diesem Zeitpunkt auf jeden dritten Einwohner ein Besatzungsangehöriger entfiel. Zum Vergleich: 1914 waren für die Garnison Düren zwei Regimenter mit insgesamt 2.145 Mann vorgesehen.[14]

Zur Unterbringung dieser Truppen wurde jeder nur irgendwie verfügbare Raum beschlagnahmt:[15] Wohnungen, öffentliche Gebäude wie Schulen, Turnhallen, aber auch private Einrichtungen wie gewerbliche Liegenschaften. Einer Schätzung zufolge waren im altbesetzten Gebiet[16] Ende 1923

– mehr als 11.000 Wohnungen mit über 42.500 Zimmern sowie 13.000 Einzelzimmer[17]
– 220 gewerbliche Liegenschaften
– mindestens 40 Sporthallen
– über 60 Schulen
– mehrere hundert Büro- und Diensträume
– 84 Soldatenheime
– mehr als 20 Kirchen und
– rund 20 Theater und Kinos

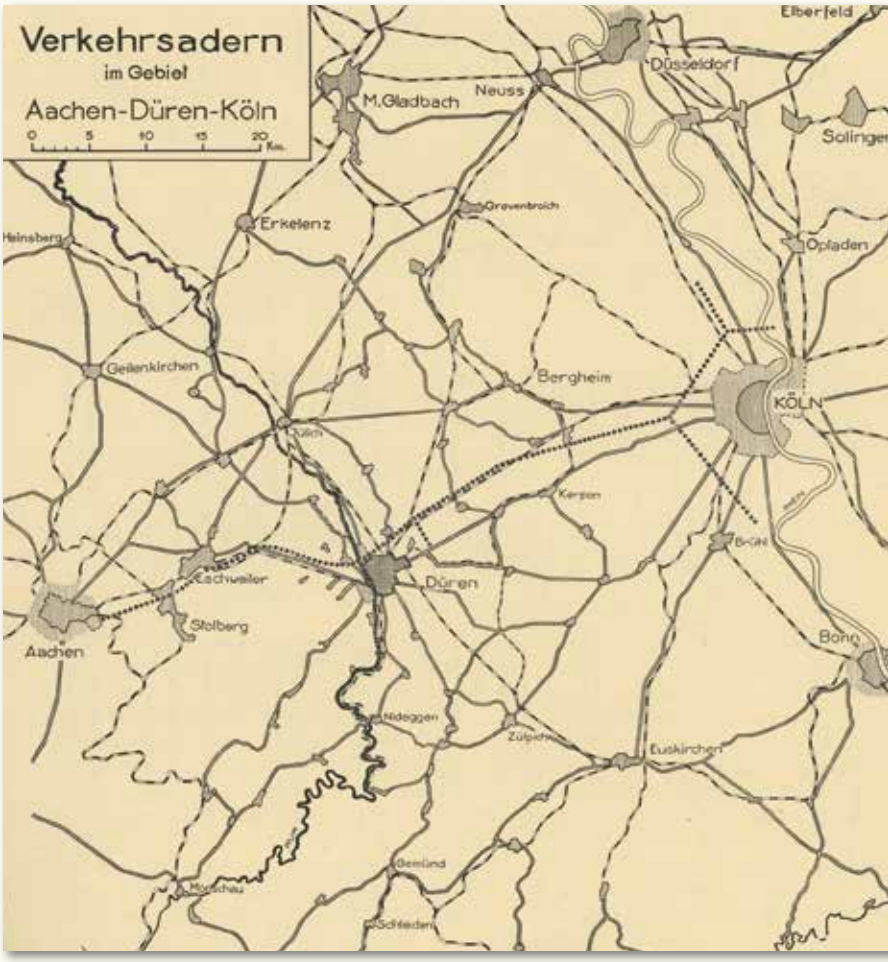
beschlagnahmt.[18]

Es lässt sich aus dieser Tabelle leicht ersehen, dass ein ähnlicher Umfang der Beschlagnahmungen auch für Düren zutraf. Die dadurch noch gesteigerte, ja schon seit Jahrzehnten bestehende Wohnungsnot wurde auch nicht durch den vom Reich finanzierten Bau von 51 Offiziers- und 58 Unteroffizierswohnungen gelindert, die bis Ende Januar 1924 belegt wurden.[19]

Düren war für die Franzosen seit Beginn ihres Einzugs zu einem Hauptetappenort erklärt worden. Das steigerte sich noch Anfang 1923, als hier die Sanktionsdienststellen – zu diesen Sanktionen gleich mehr – und die französisch-belgische Eisenbahnregie eingerichtet wurden.

**Düren als Verkehrsknotenpunkt**

Düren war als Knotenpunkt einer Reihe von Eisenbahnstrecken – die Verbindungen über die Landstraßen waren eher unbedeutend – schon für die Deutschen im Weltkrieg von großer Bedeutung gewesen. Das Gleiche galt jetzt auch für die französische Besatzung. Dramatisch gesteigert wurde die Bedeutung aber jetzt durch die Ruhrbesetzung und den passiven Widerstand der deutschen Eisenbahner. Wobei angemerkt werden muss, dass die Beamten bei Aufträgen, die nach dem Versailler Vertrag rechtmäßig waren, durchaus ihre Pflicht erfüllten. Fahrten im Zusammenhang mit der Ruhrbesetzung allerdings wurden nicht durchgeführt.



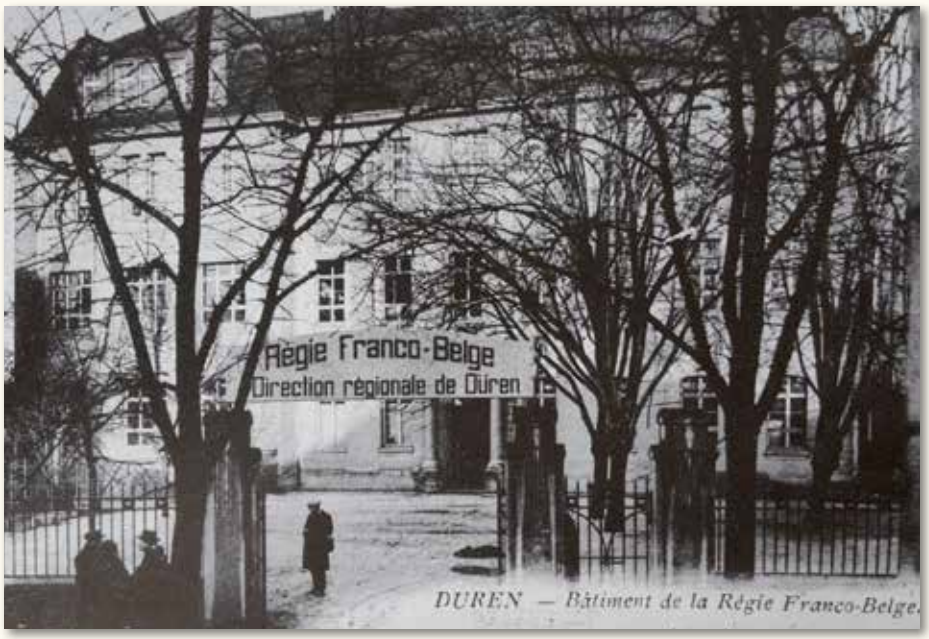

**Karte mit den Verkehrsverbindungen im Raum Düren aus dem Verwaltungsbericht 1921-25; die gepunktete Linie stellt den von Heinrich Dauer vorgeschlagenen Verlauf der geplanten Autobahn A4 dar**

So sahen sich die Franzosen bald genötigt, zu einer anderen Lösung zu kommen. Am 6. Februar besetzten sie den Dürener Bahnhof und unterbrachen – bis auf wenige Ausnahmen – den Eisenbahnverkehr zwischen der belgischen resp. französischen und der englischen Besatzungszone.

Am 1. März 1923 erklärten der französische Oberkommissar Tirard und der militärische Befehlshaber Degoutte durch Verordnung für das alt- und neubesetzte Gebiet den Übergang der Verwaltung der rheinischen Bahnen an eine französisch-belgische Eisenbahn-Regie mit dem Verwaltungssitz in Düren.

Das musste zunächst zu großer Verwirrung führen. Das herbeigeschaffte französische und belgische Eisenbahnpersonal war natürlich mit den deutschen Gegebenheiten nicht vertraut, so dass es in den ersten Wochen zu zahlreichen Unfällen kam mit vielen Toten und Verletzten. So meldeten die Münchener Neuesten Nachrichten am 18. Februar einen Unfall in Düren *durch einen von belgischen Eisenbahnern gefahrenen Zug,* bei dem mehrere belgische Soldaten ums Leben gekommen seien. Am 28. Februar meldete ein Artikel in der gleichen Zeitung:

*In Düren stießen, wie jetzt bekannt wird, am vergangenen Sonnabend ein Güterzug und ein*




**Direktionsgebäude der französisch-belgischen Eisenbahn-Regie im Dürener Realgymnasium an der Schenkelstraße**

*Militärzug zusammen. Dabei sind 40 französische Soldaten umgekommen. Die Besatzungsbehörde suchte zu verhindern, daß überhaupt die Oeffentlichkeit Kenntnis davon erhielt. Ueber die Einzelheiten des Unglücks war noch nichts zu erfahren.*

Die Zahl der Toten wurde später auf 32 korrigiert. Die Freie Presse Ingolstadt berichtete am 23. April:

*Am 20. April gegen 9 Uhr abends fuhr der D-Zug Essen-Paris auf einen vor dem Bahnhof Düren haltenden Kokszug auf, welcher kein Signal führte. Es sollen mehrere Wagen zertrümmert und eine Anzahl Personen getötet worden sein. Der Bahnhof wurde sogleich abgeblendet und die Unfallstelle in größerem Umkreis abgesperrt.*

Um ihre Truppen ins Ruhrgebiet und später Kohlen und andere Güter wieder heraus zu transportieren, waren die Franzosen zunächst auf Eisenbahnverbindungen durch britisches Gebiet angewiesen. So erhielten die britischen Militärbehörden schon am 8. Januar 1923

**Eisenbahnunfall im besetzten Gebiet, Quelle: Gedye, n. S. 112**

ein französisches Ersuchen um Eisenbahnerleichterungen für Truppentransporte nach Düsseldorf.[20] Es gelang ihnen, die Freigabe der die englische Zone durchlaufenden Strecke Düren-Düsseldorf für ihre Zwecke zu erreichen.[21]

Josef Bongartz, Fraktionsführer des Zentrums im Dürener Stadtrat, erinnert sich:[22]

*Düren wurde ihr zweites Köln: Es wurde der Brennpunkt der nach Norden, Süden und Westen ausgehenden Eisenbahnlinien. Ohne Düren hätte ihnen für den Abtransport der Ruhrkohle nur die Strecke Düsseldorf - München-Gladbach - Aachen zur Verfügung gestanden. Mit Düren in der Hand hatten sie die Möglichkeit, die Züge über Düsseldorf - Neuss - Düren zu führen, und von da ab entweder die Strecke nach Aachen oder die Strecke nach Euskirchen zu benutzen; von da aus die Benutzung der weiteren Linie nach Bonn, Bingen Kreuznach oder Trier-Saarbrücken.*

Für die den Dienst im Zusammenhang mit dem Ruhrkampf verweigernden Eisenbahnbediensteten hatte dies in den meisten Fällen harte Konsequenzen: Sie wurden ausgewiesen, ihre Wohnungen an französisches Eisenbahnpersonal vergeben.

Das Schicksal traf etwa am 5. Mai nicht weniger als 178 Familien, die innerhalb von 4 Stunden ihre Wohnungen räumen mussten. Wie es dabei vonstatten zu gehen hatte, zeigt ein Befehl des Bonner Kreisdelegierten an den Bonner Bürgermeister zu fast dem gleichen Zeitpunkt:[23]

[...] *Die 180 interessierten Familien haben ihre Wohnungen gänzlich zu verlassen und müssen dortselbst Mobiliar, Hauswäsche und Geschirr belassen, und haben nur das Recht, mitzunehmen: Leibwäsche, Kleider, Schmucksachen, Papier und Werte. Es wird ihnen 4 Stunden Zeit gelassen, um ihre Vorbereitungen zu treffen. Von diesem Augenblick an ist es Ihre* [also des Bürgermeisters] *Sache, ihnen eine andere Wohnung zu stellen.* [...]

In Düren wurden in jener Zeit nach Auskunft des städt. Verwaltungsberichts insgesamt 329 Familien mit 1418 Personen und 79 Einzelpersonen aus ihren Wohnungen verdrängt. Falls sie nicht ganz aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen wurden, mussten sie in *Notwohnungen, Kosthäusern und öffentlichen sowie privaten Anstalten außerhalb der Stadt Düren untergebracht* werden.[24]

Man geht davon aus, dass zwischen Anfang 1923 und Mai 1924 etwa 26.600 Reichsbahner mit ihren Familien aus den besetzten

Gebieten ausgewiesen wurden.[25]

Für den Personenverkehr bedeuteten die Sperrungen, dass man, wenn man nach Köln wollte, entweder mit Post- oder Privatautos nach Buir fahren musste oder mittels der Kreisbahn:

*Vom Markt aus fuhr drei Mal täglich ein großer Triebwagen mit zwei Beiwagen zum Bahnhof Distelrath. Auf dem Richtungsschild stand: „Köln über Distelrath – Nörvenich". In Distelrath stiegen die Reisenden nämlich in den Dampfzug nach Nörvenich, von wo aus sie die 1,7 km lange Strecke zum Reichsbahnhof Oberbolheim zu Fuß oder mit einem der dort wartenden Fuhrwerke zurücklegen konnten. Dementsprechend erreichten die Beförderungszahlen auf der Dampfstrecke im Jahr 1923 mit 532.000 einen absoluten Rekordwert.*[26]

Mitte 1923, so der städtische Verwaltungsbericht, schloss die Kreisbahn die Lücke zwischen dem Bahnhof Nörvenich und dem Reichsbahnhof Oberbolheim.[27] Dies gefiel den Franzosen jedoch überhaupt nicht, so dass sie die Benutzung dieser Verbindung untersagten und die Kreisbahn die Gleise wieder entfernen musste.[28]

Denn die französisch-belgische Regie hatte natürlich ein Interesse daran, ihren Zugverkehr möglichst wirtschaftlich zu betreiben; dazu wäre allerdings eine regere Inanspruchnahme durch die deutsche Bevölkerung und die ansässige Industrie vonnöten gewesen. Um dem nachzuhelfen, bestimmten Tirard und Degoutte Anfang Mai 1923, dass Lastkraftwagen nur noch mit einer besonderen französischen Erlaubnis betrieben werden dürften. Kraftwagenbetrieben, die erst nach dem 15. Januar 1923 ihre Tätigkeit aufgenommen hatten, wurde diese Erlaubnis grundsätzlich verweigert. Am 24. Mai folgte eine weitere Verordnung, die eine solche Erlaubnis jetzt auch für Kraftfahrzeuge jeder Art vorschrieb.[29]

Für Transporte auf ihren Zügen berechneten die Franzosen die Tarife in Francs und lehnten bald auch die Annahme deutschen Geldes ab; im Gegenteil schufen sie sogar eigenes Papiergeld, den sog. Regie-Franken.

**Auswirkungen auf die heimische Wirtschaft**

Mit dem Übergang von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft hatten schon einige Dürener Unternehmen ihre Schwierigkeiten gehabt. Die Schießwollfabrik etwa, die im Weltkrieg bis zu 2.000 Menschen beschäftigt hatte, wurde durch das im Versailler Vertrag festgelegte Verbot der Herstellung von Sprengstoffen zu militärischen Zwecken zur Umstellung auf zivile Produkte gezwungen, die allerdings nur ein jahrelanges Siechtum einleitete. 1928 wurde sie stillgelegt. Die Dürener Metallwerke, ebenfalls in der Kriegszeit einer der größten Arbeitgeber, meldeten Mitte 1919:[30]

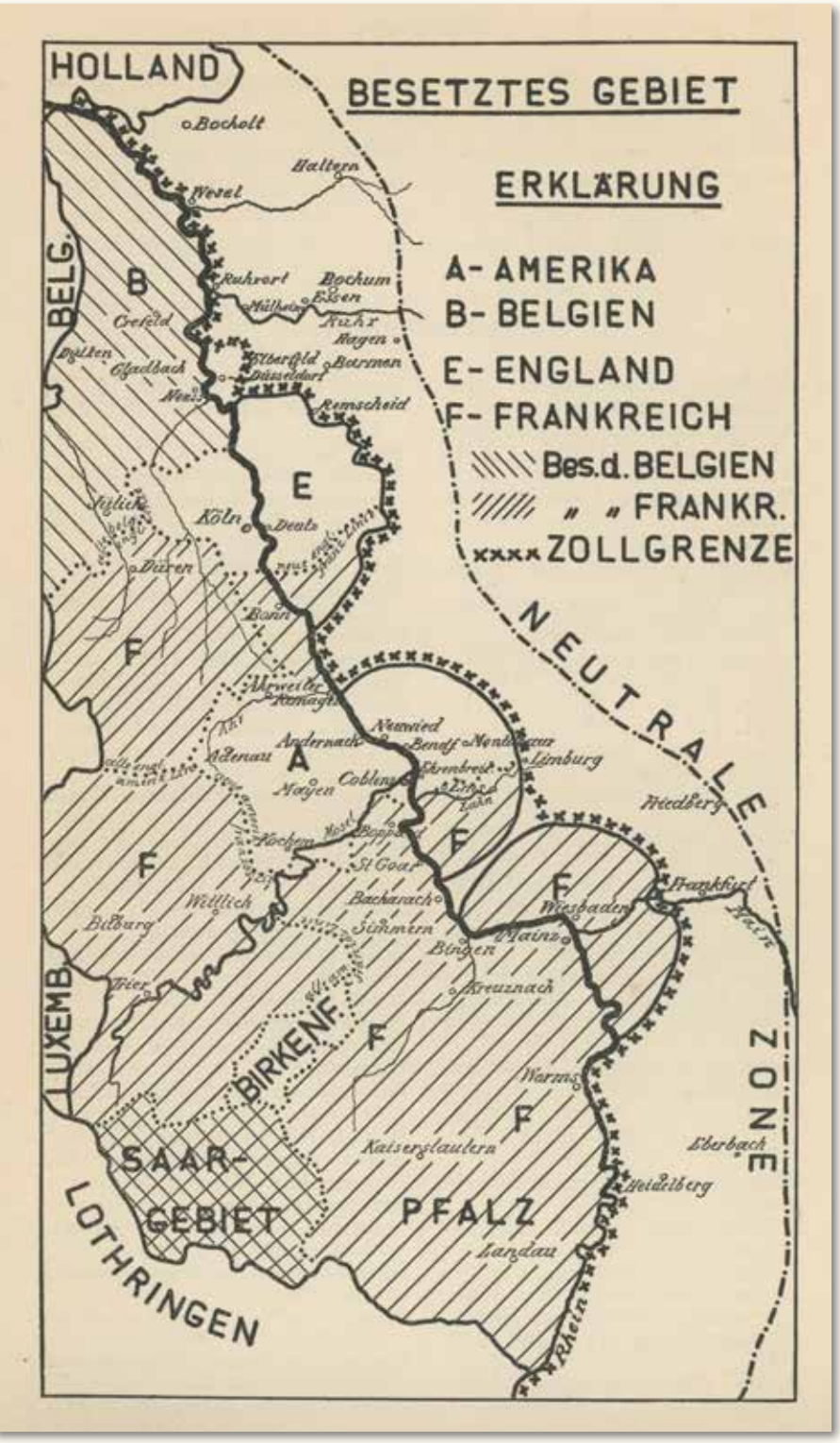
*Durch die gegen Ende des Jahres eingetretene Umwälzung wurden unsere Werke besonders stark betroffen, weil die Verhältnisse im besetzten Gebiet uns zu einem beschleunigten Abbau der Kriegswirtschaft zwangen. Die Folgen waren naturgemäß Verluste, die sich weiter bemerkbar machen. Die Umstellung auf die Friedenswirtschaft ist seit Anfang Januar 1919 im Gange. Sie kann sich nur nutzbringend gestalten, wenn die Einfuhr der Rohstoffe und der Versand unserer Erzeugnisse in vollem Umfange freigegeben wird, und wenn bei unserer Arbeiterschaft der gute Wille zur Arbeit vorhanden ist.*

Wenige Wochen später hat sich die Lage nicht verbessert:[31]

*Wie wir erfahren, haben die Dürener Metallwerke A.-G., die in Friedenszeiten stets in 10stündiger Doppelschicht, zusammen also 120 Stunden in der Woche arbeiten ließen, seit einiger Zeit die Arbeitszeit auf im ganzen 38 Stunden in der Woche einschränken müssen. Auch für diese geringe Arbeitszeit liegen genügende Aufträge nicht vor. Es muß daher die Arbeitszeit eine weitere erhebliche Einschränkung erfahren oder es muß eine weitere größere Zahl von Arbeitern zur Entlassung kommen. Die Ursache ist darin zu suchen, daß die zu erzielenden Verkaufspreise weit hinter den Selbstkosten zurückbleiben, die infolge der geringen Leistung, der hohen Arbeitslöhne und Betriebskosten eine umgehende Steigerung erfahren haben.*

Einführung des 8-Stunden-Tags, Lohnanpassungen wegen der einsetzenden Teuerung, Rohstoffmangel in einigen Branchen, Kohlenmangel für alle Betriebe, Transportprobleme durch die Besatzung ... man kann sich vorstellen, dass das Wirtschaften in diesen Jahren nicht einfach war.

Als für viele Betriebe existenzbedrohend kamen die oben schon erwähnten „Sanktionen" der Besatzungsmacht hinzu. Bereits 1921 hatten diese einen ersten „Probelauf" erfahren, als die Franzosen, nachdem die Deutschen das auf der Londoner Konferenz ausgesprochene Ultimatum zur Annahme der Reparationssumme von 226 Milliarden abgelehnt hatten, am 8. März 1921 die Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort besetzten und am 20. April eine neue Zollgrenze im Osten des alt- und neubesetzten Gebietes errichteten.




**Karte der besetzten Gebiete. Deutlich zu erkennen, dass die errichtete Zollgrenze weit über die eigentlich besetzten Gebiete hinausreichte. Quelle: Allen, n. S. 378**

Gleichzeitig beschlagnahmten sie die an der Westgrenze anfallenden Zölle und stellten die gesamte deutsche Zollverwaltung im besetzten Gebiet unter den Befehl der Rheinland-Kommission.[32] Für Waren, die über diese Zollgrenze aus dem unbesetzten Deutschland eingeführt wurden, setzten sie eine Zollabgabe fest in Höhe von 25 % des damals noch in Geltung befindlichen deutschen Zolltarifs von 1902, der seinerzeit noch schutzzöllnerisch eingestellt und damit recht hoch war. Für die ausgeführten Waren erhoben sie einen Ausfuhrzoll in Höhe der deutschen Einfuhrzölle. Somit wurde nicht nur der Warenaustausch zwischen dem altbesetzten Gebiet und dem übrigen Reich wesentlich erschwert, sondern auch noch derart verteuert, dass das Rheinland gegenüber den unbesetzten Reichsgebieten nicht mehr konkurrenzfähig war.[33]

Daneben richtete die Rheinlandkommission für die Bewilligung von Ein- und Ausfuhren (die bisher von Berlin aus nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erteilt worden waren) eine neue Behörde in Bad Ems ein, die zwar von deutschen Beamten besetzt war, deren Oberleitung aber ein besonderes Komitee bei der Rheinlandkommission übernahm. Das hatte zur Folge, dass französische, englische und belgische Produkte in zunehmendem Maße durch dieses „Loch im Westen“ ins Rheinland – und möglicherweise auch weiter ins unbesetzte Deutschland – strömten. Auf der anderen Seite kauften französische und andere ausländische Kaufleute im besetzten Gebiet relativ billig ein.

Ein- und Ausfuhren über die neue Binnenzollgrenze unterlagen jetzt auch der Genehmigung der neuen Behörde. Die war damit hoffnungslos überlastet, gingen doch durchschnittlich 12.000 Gesuche täglich dort ein, an einzelnen Tagen sogar bis zu 20.000. Auch die Abwicklung der Zollformalitäten an dieser neuen Grenze gestaltete sich äußerst schleppend, so dass teilweise der Güterverkehr völlig zum Erliegen kam.

Nach der schließlichen deutschen Annahme des Londoner Ultimatums wurden die Sanktionen im September 1921 aufgehoben, nur um im Januar 1923 nach der Ausrufung des passiven Widerstands umso härter wieder verhängt zu werden.

Welche Auswirkungen auf die Dürener Unternehmen diese ganzen Maßnahmen hatten, lässt sich der anschaulichen Schilderung der „Dürener Fabrik präparierter Papiere“, besser bekannt als „Renker-Belipa“, aus dem Jahre 1927 zu ihrem 25jährigen Bestehen entnehmen, die hier in Auszügen folgt:

*Die Bewegung setzte damit ein, daß für den „Vormarsch zur Ruhr“ sämtliche irgendwie brauchbaren Last- und Personen-Automobile nebst Fahrern zwangsweise requiriert wurden, die man allerdings, nachdem der Truppentransport durchgeführt war, den Eigentümern in oft stark beschädigtem Zustande wieder zurückgab.* [...] *Kurz nachher folgte die Besetzung der Bahnhöfe und Eisenbahnstrecken und damit sah sich die Industrie außerstande gesetzt, Rohstoffe heran- und Fertigfabrikate fortzuschaffen. Auch die bald darauf folgende Einrichtung der „Regie“ und eines, wenn auch nur sehr spärlichen, Eisenbahnverkehrs durch die Franzosen änderte an*

*diesem Zustande nichts, denn es wäre unanständig in höchstem Maße gewesen, die Maßnahmen unserer Regierung und vor allem den mit so vielen Opfern durchgeführten Streikbeschluß der deutschen Eisenbahner zu sabotieren.* [...] *Die meisten Firmen zogen es daher vor, ihre Waren durch Lastautos nach Köln zu schaffen und sie hier den Händen der Reichspost oder Reichsbahn anzuvertrauen. Auf der Landstraße Aachen-Düren-Köln entwickelte sich bald ein phantastischer Verkehr, der manchmal an die Zeiten des Rückzugs im Jahre 1918 erinnerte.* [...]

*Alle Zufahrtswege, sowohl Straßen als Eisenbahnen, vom besetzten zum unbesetzten Gebiet standen unter belgischer oder französischer Kontrolle, die Ausfuhrzölle für alle ins unbesetzte Deutschland gehende Waren und Einfuhrabgaben für die umgekehrt die Grenze passierenden Güter erhob.* [...] *Die Folgen für die meisten Industrien waren verheerend und zeigten sich sofort darin, daß fast sämtliche Werke zu starken Arbeitseinschränkungen, viele sogar zur völligen Einstellung ihrer Erzeugung schreiten mußten.* [...] *Obwohl die Erzeugung in den Monaten April bis Juni auf ein Viertel der vor der Ruhrbesetzung erzielten Umsätze zusammensank, war es uns doch trotz der Zollgrenze möglich, wenn auch nur in ganz bescheidenem Umfange, weiterzuarbeiten. Zunächst brauchte das alt- und neubesetzte Gebiet unsere Papiere, die regelmäßig durch Lastautos nach Köln, Düsseldorf, Essen usw. geschafft wurden. Daneben wurde fleißig geschmuggelt. Es gab einsame Wege, nicht besonders stark durch Zollposten der Alliierten bewacht, über die man zu günstiger Tages- oder Nachtzeit Waren nach Elberfeld und damit ins unbesetzte Gebiet bringen konnte. Nicht selten haben unsere wackeren Autoführer bei solchen „Patrouillenfahrten" Feuer bekommen. Einmal gerieten sie auch in die Hände der französischen Zöllner, glücklicherweise aber erst, nachdem die Ladung bereits in Sicherheit war, und mehrere Tage dauerte es, bis der leere Wagen schließlich wieder freigegeben wurde.* [...][34]

Die geschilderten Produktionsrückgänge hatten naturgemäß drastische Auswirkungen auf die Beschäftigten. War es den Betrieben anfangs noch möglich, ihre Mitarbeiter zu halten, wenn auch teils mit „unproduktiven" Arbeiten – Otto Merckens von der Fa. Heimbach erinnert sich, dass ein Arbeiter auf die Fenster spuckte und ein anderer sie dann wieder sauber wischte –, zu beschäftigen, so ließ sich das doch nicht lange durchhalten. Demzufolge stiegen die Erwerbslosenzahlen im Laufe des Jahres 1923 drastisch an. Waren in Düren im Januar 1923 gerade einmal 67 Personen erwerbslos gemeldet, so waren es Ende März bereits 821, Ende Juni sogar 1.758. Ende Oktober war diese Zahl auf 8.000 Unterstützungsempfänger angewachsen; zusätzlich bezogen 3.500 Menschen Kurzarbeiterunterstützung. Mit Familienangehörigen lebten zu diesem Zeitpunkt also rd. 24.000 Dürener und Dürenerinnen, das sind zwei Drittel der Einwohnerschaft, von öffentlicher Unterstützung.[35]

Wenn man dann noch in Betracht zieht, dass die Auszahlung der staatlichen Erwerbslosengelder – aus den oben geschilderten Gründen – nur unter teils abenteuerlichen Umständen vor sich ging, ja dass das Deutsche Reich während der Separatistenzeit vom 22. Oktober bis etwa Mitte Dezember die Gelder sogar ganz sperrte, dann kann man sich in etwa die Not der Bevölkerung vorstellen.

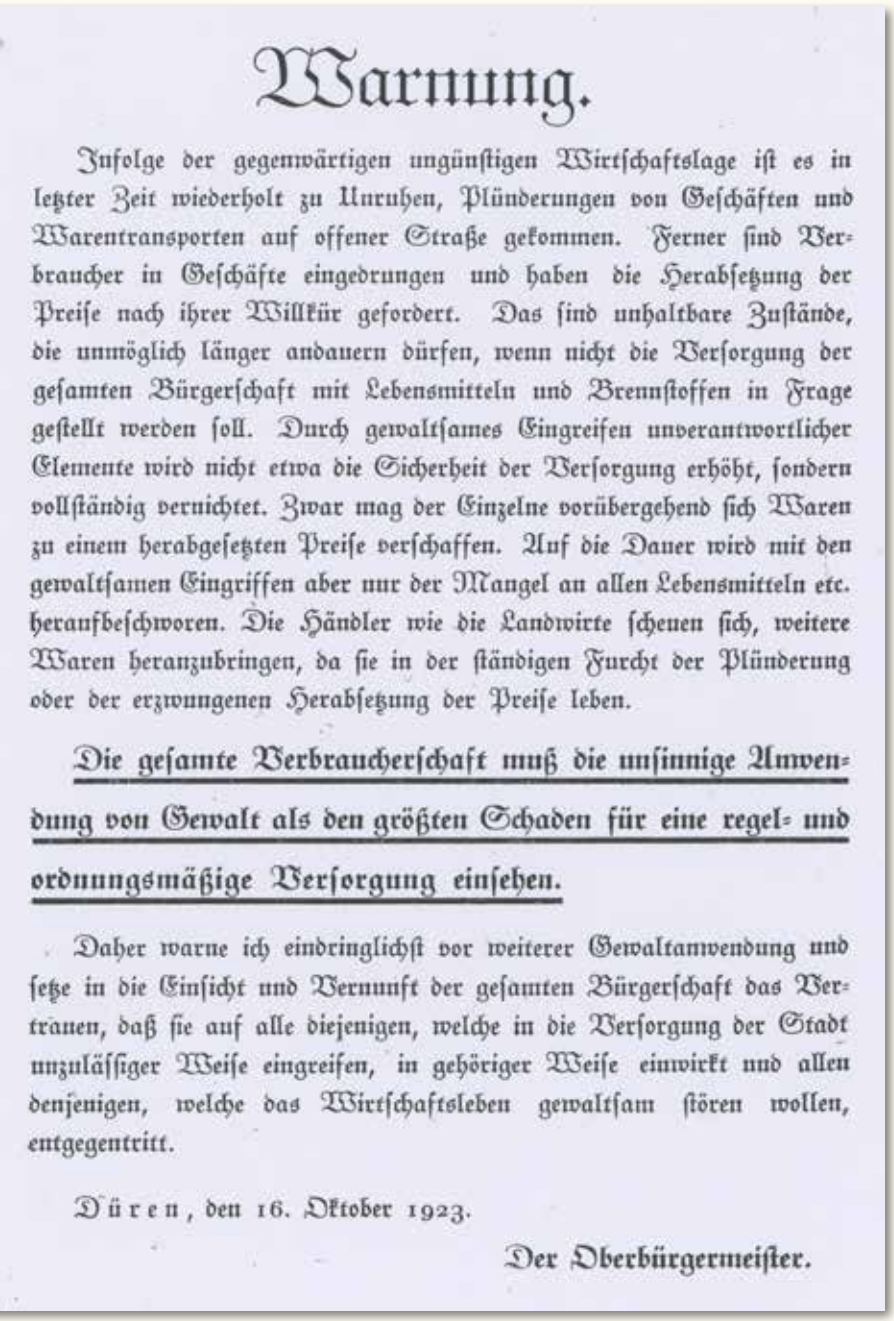
**Die Not der Bevölkerung**

Deutschland war schon vor dem Ersten Weltkrieg in großem Umfang auf den Import von Lebensmitteln angewiesen. Diese fielen mit der englischen Seeblockade weitgehend fort, Ersatz war nur schwer aus den neutralen, verbündeten oder besetzten Gebieten zu beschaffen.[36]

*Ein Blick auf die Menschen in den Straßen genügte, um zu zeigen, wie grausam die Lebensmittel-Blockade der Alliierten die deutsche Bevölkerung ausgehungert hatte. Hagere Gesichter überall, verdrossenes und armseliges Aussehen. Wir sahen keine der wohlgenährten, behaglichen Figuren des Vorkriegs-Deutschlands. Die Leute trugen schlechte fadenscheinige Kleidung und zerrissene und geflickte Schuhe. Die Auslagen in den Schaufenstern waren kümmerlich und lückenhaft ...*[37]

So beschreibt ein amerikanischer Journalist seine Begegnung mit Deutschen unmittelbar nach dem Krieg. Aber viel anders dürfte das Erscheinungsbild auch Anfang 1923 nicht gewesen sein, denn der Mangel setzte sich auch nach Kriegsende weiter fort. Nicht nur wurde die Blockade noch monatelang aufrechterhalten, jetzt kam das Problem der mangelnden Zahlungsfähigkeit des Deutschen Reiches dazu. Denn zum Kauf von Lebensmitteln oder deren Grundstoffen im Ausland waren Devisen nötig, und die waren so knapp wie nur irgendetwas.

Die ohnehin wenigen Lebensmittel wurden zudem noch durch die erheblich gewachsene Menge an Besatzungsangehörigen in Anspruch genommen, die ja von der schwachen deutschen Währung profitierten und außerdem von der Zahlung direkter Steuern bei ihren Einkäufen befreit waren.[38]



# Warnung.

Infolge der gegenwärtigen ungünstigen Wirtschaftslage ist es in letzter Zeit wiederholt zu Unruhen, Plünderungen von Geschäften und Warentransporten auf offener Straße gekommen. Ferner sind Verbraucher in Geschäfte eingedrungen und haben die Herabsetzung der Preise nach ihrer Willkür gefordert. Das sind unhaltbare Zustände, die unmöglich länger andauern dürfen, wenn nicht die Versorgung der gesamten Bürgerschaft mit Lebensmitteln und Brennstoffen in Frage gestellt werden soll. Durch gewaltsames Eingreifen unverantwortlicher Elemente wird nicht etwa die Sicherheit der Versorgung erhöht, sondern vollständig vernichtet. Zwar mag der Einzelne vorübergehend sich Waren zu einem herabgesetzten Preise verschaffen. Auf die Dauer wird mit den gewaltsamen Eingriffen aber nur der Mangel an allen Lebensmitteln etc. heraufbeschworen. Die Händler wie die Landwirte scheuen sich, weitere Waren heranzubringen, da sie in der ständigen Furcht der Plünderung oder der erzwungenen Herabsetzung der Preise leben.

**Die gesamte Verbraucherschaft muß die unsinnige Anwendung von Gewalt als den größten Schaden für eine regel- und ordnungsmäßige Versorgung einsehen.**

Daher warne ich eindringlichst vor weiterer Gewaltanwendung und setze in die Einsicht und Vernunft der gesamten Bürgerschaft das Vertrauen, daß sie auf alle diejenigen, welche in die Versorgung der Stadt unzulässiger Weise eingreifen, in gehöriger Weise einwirkt und allen denjenigen, welche das Wirtschaftsleben gewaltsam stören wollen, entgegentritt.

Düren, den 16. Oktober 1923.

Der Oberbürgermeister.

**Oberbürgermeister Dr. Overhues warnt die Bevölkerung vor weiteren Plünderungen, Quelle: Overhues, S. 48**

Am 20. Februar schilderte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Bumm, in einer Rede im Reichstag die eingetretenen Zustände und ihre Auswirkungen auf den Gesundheitszustand der Bevölkerung:

*In den Städten* […] *und in den Bezirken mit industrieller Massenbevölkerung ist eine entschiedene Verschlimmerung eingetreten. Besonders hart getroffen werden der Mittelstand, die Kleinrentner, die Witwen und die Pensionäre, die mit ihren bescheidenen Einkommen die heutigen Preise der notwendigsten Gegenstände nicht mehr zahlen können.* […] *Es ist die Teuernis selbst der unentbehrlichsten Nahrungsmittel – ich brauche nur auf Fett, Fleisch und Brot hinzuweisen –, es ist weiter die Kohlen-, Wäsche-, Bekleidungs- und Seifennot, die jegliche Besserung in der Lebenshaltung verhindern. Welche Höhe die Preise erklommen haben, beweist die Tatsache, daß am 15. Februar dieses Jahres die Großhandelspreise auf das durchschnittlich 5967fache des Friedensstandes, jene für Lebensmittel auf das 4902fache und jene für die Industrieprodukte auf das 7958fache gestiegen sind. Der Fleischverbrauch ist von 52 Kilogramm im Jahre 1912 auf 26 Kilogramm im Jahre 1922 pro Kopf gefallen.*[39]

Für ihn war ein unmittelbarer Zusammenhang gegeben mit dem Anstieg der Sterblichkeitsziffer, dem Auftreten lange verschwundener Krankheiten wie Ödemkrankheit oder Skorbut, dem Anwachsen der Tuberkulose,[40] aber auch der Zunahme von Selbstmorden. Die Angabe von Todesursachen wie „Altersschwäche“ oder „Entkräftung“ sei nichts anderes als „Tod durch Hunger“.

In einem Lagebericht des Reichsernährungsministers heißt es im August:

[…] *ausländische Kartoffeln seien nicht zu beschaffen, während die inländische Zufuhr wegen der späten Ernte noch nicht eingesetzt habe. Da die Fettversorgung mit Devisen zu bezahlen sei, sei sie ins Stocken geraten. Die Fleischzufuhr sei knapp und die hohen Preise würden sich ungünstig auswirken. Während die Versorgung mit Milch quantitativ und qualitativ schlecht sei, erscheine die mit Mehl durch Rationierung des Brots einigermaßen gesichert. Gemüse sei knapp und teuer geworden.* ***Infolge der schlechten Situation auf dem Lebensmittelsektor sei die Trunkenheit an Lohntagen besorgnisserregend geworden.***[41]

Am 10. August wies der Reichskommissar für die Überwachug der öffentlichen Ordnung darauf hin, dass *sich nicht nur bei der Arbeiterschaft, sondern ganz allgemein bei der auf Arbeitseinkommen, Gehalt oder Renten angewiesenen städtischen Bevölkerung eine tiefgehende Unzufriedenheit bemerkbar* [macht], *die mancherorts bis zu einer Verzweiflungsstimmung angewachsen ist.*[42] Am 15. August telegrafierte der Aachener Oberbürgermeister Farwick an den Reichskanzler:

*Ernährung Aachener Bevölkerung bei den augenblicklichen Verkehrsverhältnissen unmöglich. Fortgesetzte blutige Zusammenstöße. Bereits über hundert Tote und Verwundete. Plünderung aller Läden und Läger unterschiedslos innerhalb und außerhalb der Stadt. Lebensmitteltransporte werden auf Zuführstraßen ausgeraubt.*[43]

Auch in Düren waren solche Zustände, wenn auch nicht so blutig, zu beobachten. Verschärft wurde die Situation noch dadurch, dass die Reichsregierung, wie bereits erwähnt, vom 22. Oktober an die Auszahlung der Reichsmittel verweigerte, so dass die Stadt mit ihrem Notgeld einspringen musste. Am 16. Oktober fühlte sich Oberbürgermeister

Overhues gezwungen, mit einem öffentlichen Plakat vor weiteren Plünderungen und Gewaltmaßnahmen zu warnen.

Ihrerseits versuchte die Stadt, mit einer Reihe von Maßnahmen die Not zu lindern. So wurden mit Lastkraftwagen von der Gewerkschaft Lucherberg und aus dem Horremer Braunkohlengebiet Briketts herangeschafft und an Klein- und Sozialrentner, kinderreiche Familien, Armenunterstützungsempfänger, Altpensionäre, Erwerbslose und Kriegsopfer zu einem Drittel des jeweiligen Händlerpreises abgegeben. Die Speisung der bedürftigen Bevölkerung im Freiwilligen Armenverein zum Preis von 5 Pfennig wurde ausgeweitet. Schwarz- und Weißbrot wurden zu 10 Pfennig abgegeben. Sachlieferungen zu diesen Zwecken erhielt die Stadt von der Gewerkschaft Lucherberg, den landwirtschaftlichen Organisationen und dem Dürener Mittelstand. Die Geschäftsleute verteilten im Oktober über den Caritasverband, den evangelischen und den jüdischen Frauenverein Gutscheine an die Bedürftigen. Nach der Stabilisierung der Mark im November wurde eine weitere große Sammlung in der Stadt veranstaltet. *Dieser Sammlung*, so der städtische Verwaltungsbericht, *die vom Wohlfahrtsamt verteilt wurde, ist es im wesentlichen zu verdanken, daß die damals sehr beunruhigten Unterstützungsbedürftigen einigermaßen befriedigt werden konnten.*[44]

Und als hätte man es nicht geahnt: Am 25. Dezember 1923 notierte der britische Botschafter in Berlin in seinem Tagebuch:

*Die Lebensmittel in den großen Städten sind plötzlich in Hülle und Fülle vorhanden – Kartoffeln und Getreide werden in großen Mengen auf den Markt gebracht, während die Butter, die man bis jetzt nur in besseren Stadtvierteln bekam, jetzt zu einem bestimmten, wenn auch hohen Preise überall erhältlich ist. Die Schlachthäuser haben jetzt reichlich zu tun – Viehladungen treffen von überall ein – und die Polonäsen vor den Schlächterläden und Lebensmittelgeschäften sind verschwunden.*[45]

Anmerkungen

8 Vgl. Bongartz, Das Jahr 1923.
9 Bis dahin hatten die vereinigten Landkreise Düren, Euskirchen, Jülich und Schleiden zusammen mit der Vereinigung der Industriellen von Düren und Umgegend und der Handelskammer Stolberg schon ein Jahr lang eigenes Notgeld herausgebracht, konnten jetzt aber den Bedarf nicht mehr decken, vgl. VB 1921-1925, S. 229. Insgesamt gab die Stadt Notgeld im Werte von 680.000 RM aus, das Anfang 1924 restlos eingelöst wurde, vgl. VB 1921-1925, S. 230.
10 Dabei war die Reichsbank eigentlich eine Aktiengesellschaft privaten Rechts, deren Aktien sich zu einem Großteil in Privathänden befanden, vgl. Wachendorf, Zehn Jahre Fremdherrschaft, S. 155.
11 DZ v. 20.01.1923; Zeittafel, S. 179.
12 Vgl. VB 1921-1925, S. 255.
13 Vgl. VB 1921-1925, S. 252. Schon während der englischen Besatzung bis Mitte November 1919 hatten rd. 10.000 Besatzungsangehörige untergebracht werden müssen.
14 Vgl. VB 1921-1925, S. 252. Die Einquartierung und Unterbringung des Personals der Rheinlandkommission und der Besatzungsheere regelte die Verordnung Nr. 49 vom 7. Oktober 1920. Nach Art. 5 war das Oberkommando „in keinem Falle gebunden, die Verteilung der Besatzungstruppen dem Stande der vorhandenen militärischen Anlagen anzupassen“, vgl. Vogels, Das Rheinlandabkommen, S. 131.
15 Nach der Verordnung Nr. 49 hatte etwa der Kreisdelegierte der Rheinlandkommission, in Düren Baron de Lamy, Anspruch auf eine Wohnung mit 3 Zimmern, Burschenzimmer und Küche, vgl. Vogels, Das Rheinlandabkommen, S. 130.
16 Altbesetztes Gebiet meint das nach dem Waffenstillstand von den Alliierten besetzte Gebiet im Gegensatz zu dem am 11. Januar 1923 „neubesetzten“ Ruhrgebiet.
17 Nahezu identische Zahlen: Die Besatzung im Zahlenspiegel, in: Denkschrift über die Besetzung und Befreiung der Rheinlande, Berlin 1930, S. 63.
18 Vgl. Steegmans, Rheinlandbesetzung, S. 27.
19 Vgl. VB 1921-1925, S. 249 u. 253. Insgesamt baute das Reich bis 1925 neben 1.100 von den Besatzungsbehörden angeforderten Militärwohnungen mehr als 6.500 freiwillig errichtete Besatzungswohnungen, vgl. Steegmans, Rheinlandbesetzung, S. 28f.
20 Vgl. Gedye, Revolver-Republik, S. 83.
21 Vgl. Coburger Zeitung v. 28.02.1923.
22 Bongartz, Das Jahr 1923.
23 Münchener Neuste Nachrichten v. 05.06.1923. Vgl. dazu auch die Ausweisung von Bongartz, Das Jahr 1923, Bl. 6.
24 VB 1921-1925, S. 250.
25 Steegmans, Rheinlandbesetzung, S. 32.
26 Hahne, Immer in Bewegung, S. 69.
27 Dem Wikipedia-Artikel zum Bahnhof Nörvenich zufolge geschah dies jedoch erst am 14. Juli 1924!
28 VB 1921-1925, S. 84.
29 Vgl. Wachendorf, Zehn Jahre Fremdherrschaft, S. 161.
30 DZ v. 15.05.1919.
31 DZ v. 08.09.1919.
32 Vgl. Wachendorf, Zehn Jahre Fremdherrschaft, S. 103ff.
33 Vgl. zu den Auswirkungen etwa: Verband Kölner Großfirmen (Hg.): Die Sanktionen der Ruin des Rheinischen Wirtschaftslebens, Köln 1921.
34 25 Jahre Dürener Fabrik präparierter Papiere Renker & Co., Düren 1927, S. 25ff.
35 VB 1921-1925, S. 222.
36 Vgl. zu diesem Komplex: Trägerverein Stadtmuseum Düren e.V. (Hg.): In Großer Zeit. Heimatfront Düren 1914-1918, Düren 2021, S. 566ff.
37 Miller, Webb: Ich fand keinen Frieden. Tagebuch eines Auslandskorrespondenten, Berlin o.J., S. 111f.
38 Was für die Kaufleute und die Kommunen neben einer finanziellen Belastung auch einen erheblichen Verwaltungsaufwand bedeutete, vgl. Steegmans, Rheinlandbesetzung, S. 35.
39 Ursachen und Folgen. Blaue Reihe, Bd. V, Dok. 1217, S. 524.
40 Ein Resultat war u. a. das „Gesetz zur Bekämpfung der Tuberkulose“, das der Preußische Landtag am 4. August 1923 verabschiedete und das u. a. eine Meldepflicht für Offen-Tuberkulose einführte. Vgl. dazu VB 1921-1925, S. 178ff.
41 BA, Akten der Reichskanzlei, Die Kabinette Stresemann I/II, Dok. 2. Ernährungslage, Anm. 9.
42 Ebd., Anm. 10.
43 Ebd.
44 VB 1921-1925, S. 157.
45 Zit nach: Ursachen und Folgen. Blaue Reihe, Bd. V, Dok. 1231b, S. 567.

# Unser Veranstaltungs-Angebot im 2. Halbjahr 2023

**Mittwoch, 02.08., 18.00 Uhr**
**Ahnenforschertreff**

Interessierte Ahnen- und Familienforscher unterstützen sich gegenseitig bei ihren Fragen und Problemen rund um die Ahnenforschung. Anfänger und Fortgeschrittene sind gleichermaßen willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Leitung: Rosemarie Plücken

**Donnerstag, 31.08., 19.00 Uhr**
**Filmabend: Born in Evin**

Dokumentarfilm, Deutschland/Österreich 2019, 100 Min., Maryam Zaree

Die Schauspielerin Maryam Zaree erkundet die Umstände ihrer Geburt im berüchtigten Evin-Foltergefängnis in Teheran, wo sie 1983 zur Welt kam. Ihre Mutter aber kann über diese Zeit nicht sprechen, obwohl die Traumatisierungen das Leben der Familie grundieren. Auf ihrer Recherche deckt die Dokumentaristin entsetzliche Details der iranischen Terrorherrschaft auf, kommt aber auch den Mechanismen auf die Spur, mit denen extreme Leiderfahrungen über Generationen hinweg weitergegeben werden. Mit einer Einführung durch Peter Gasper. Quelle: Film-Dienst

**Sonntag, 03.09., 14.00 Uhr**
**Präsentation: Düren damals und heute**

Der Referent Herbert Reiter nimmt die Zuschauer*innen mit auf eine Reise in das alte Düren und zeigt parallel, wie sich die Stadt bis in die Gegenwart verändert hat.

**Mittwoch, 06.09., 18.00 Uhr**
**Ahnenforschertreff**

Interessierte Ahnen- und Familienforscher unterstützen sich gegenseitig bei ihren Fragen und Problemen rund um die Ahnenforschung. Anfänger und Fortgeschrittene sind gleichermaßen willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Leitung: Rosemarie Plücken.

**Samstag, 09.09., 14.00 Uhr**
**Rundgang: Düren-Nord „Henge de Bahn“**

Das wenig beachtete, aber interessante Viertel zwischen dem Haus der Stadt, Veldener Straße und Alten Jülicher Straße, mit Karlstraße, Malteserstraße und Joachimskirche, teils mit noch gut erhaltenen Fassaden aus der Gründerzeit, ist Ziel des Rundganges. Auch über das „Haus für alle“ und die verlegten Stolpersteine wird berichtet.

**Treffpunkt** am Engel der Kulturen vor der Stadtbücherei Düren. Um Anmeldung wird bis 8.9.2023 um 13 Uhr gebeten. Der Teilnahmebeitrag in Höhe von 6 € (ab 18 J.) wird in bar vor Ort erhoben.

Referenten: Barbara Simons-Buttlar, Ludger Dowe

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der VHS Rur-Eifel durchgeführt.

**Sonntag, 10.09., 11.00 Uhr**
**Tag des offenen Denkmals**

Unter dem Motto „Licht aus, Spot an! Denkmal-Talente auf großer Bühne“ werden wir auch in diesem Jahr die von uns restaurierte

**Wenn nicht anders vermerkt, finden die Veranstaltungen im Stadtmuseum Düren statt und sind kostenfrei.**
**Anmeldungen, wenn erbeten, unter info@stadtmuseumdueren.de oder unter 02421 – 121 59 25.**

Drehscheibe am Dürener Bahnhof in Bewegung bringen.

Das einzigartige Technik-Denkmal ist vor Jahren von einem Team des Stadtmuseums aus dem Dornröschenschlaf geweckt und wieder auf Hochglanz gebracht worden. Und einmal im Jahr – am Tag des offenen Denkmals nämlich – haben Besucher*innen dann auch Gelegenheit, eine kleine Runde auf dieser Attraktion zu drehen.

**Donnerstag, 14.09., 19.00 Uhr**
**Vortrag: Die Wandervögel in der Weimarer Zeit**

Schon lange vor dem Ersten Weltkrieg hatte es große Teile vor allem der Jugend „aus grauer Städte Mauern“ in die Natur gezogen.

Der Referent Rolf Terkatz schildert, wie sich diese Bewegung auch im Düren der Weimarer Zeit ausbildete, welche Organisationen es gab und welche gesellschaftliche Bedeutung den zahlreichen, heute bis auf wenige Ausnahmen vergessenen Vereinen zukam.

**Samstag, 23.09., 14.00 Uhr**
**Rundgang: Grüngürtel**

Bereits in Ansätzen vor dem Ersten Weltkrieg begonnen, bildet der Dürener Grüngürtel ein selten großes, zusammenhängendes Beispiel für den Wohnungs- und Siedlungsbau in der Weimarer Zeit.

Die Referentin Barbara Simons-Buttlar wird den Teilnehmer*innen die Besonderheiten dieses Viertels erläutern und auf viele bisweilen versteckte Merkmale der damals so fortschrittlichen Bauweise aufmerksam machen.

**Treffpunkt** auf den Sitzbänken vor dem Haus im Grüngürtel 31. Um Anmeldung im Stadtmuseum wird bis 22.9.2023 um 13.00 Uhr gebeten. Der Teilnahmebeitrag in Höhe von 6 € (ab 18 J.) wird vor Ort in bar erhoben. Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der VHS Rur-Eifel durchgeführt.

**Donnerstag, 28.09., 19.00 Uhr**
**Filmabend: Willkommen bei den Hartmanns**

Komödie, Deutschland 2016, 116 Minuten, Simon Verhoeven

Ein wohlhabendes Münchener Ehepaar nimmt einen nigerianischen Geflüchteten auf, was zu heftigen familiären Turbulenzen führt, als kurz darauf auch die beiden erwachsenen Kinder und ein kleiner Enkel vorübergehend in die elterliche Schutzzone einkehren. Der Versuch des Geflüchteten, sich nützlich zu machen, zieht eine Lawine mehr oder minder

gesellschaftskritischer Comedy-Eskalationen nach sich. Mit einer Einführung durch Peter Gasper. Quelle: Film-Dienst

**Mittwoch, 04.10., 18.00 Uhr**
**Ahnenforschertreff**

Interessierte Ahnen- und Familienforscher unterstützen sich gegenseitig bei ihren Fragen und Problemen rund um die Ahnenforschung. Anfänger und Fortgeschrittene sind gleichermaßen willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Leitung: Rosemarie Plücken

**Donnerstag, 19.10., 19.00 Uhr**
**Vortrag: Die kurze Herrschaft der Separatisten in Düren**

Vor fast genau 100 Jahren versetzten wilde Horden die ohnehin schon durch Besatzung, Inflation und Lebensmittelnot bedrängte Bevölkerung der Stadt Düren für einige Wochen in Angst und Schrecken.

Aber war es wirklich nur „zerlumptes Gesindel“, wie die Überlieferung glauben machen will? Referent Bernd Hahne versucht einen Blick hinter die abenteuerliche Fassade auf mögliche Hintermänner und die Rolle, die die französischen Besatzungsangehörigen bei diesem Versuch der Errichtung einer „Rheinischen Republik“ spielten.

**Samstag, 21.10., 9.00 Uhr**
**Exkursion: Filmmuseum und andere Sehenswürdigkeiten**

Unsere diesjährige Herbstexkursion wird uns in die Landeshauptstadt Düsseldorf und dort zunächst ins prächtige Filmmuseum führen.

Das weitere Programm und die näheren Bedingungen entnehmen Sie bitte unseren rechtzeitigen Ankündigungen in der Lokalpresse und auf unserer Homepage.

**Donnerstag, 26.10., 19.00 Uhr**
**Filmabend: Le Prince**

Drama, Deutschland 2021, 125 Minuten, Lisa Bierwirth

Eine 45-jährige Kuratorin der Frankfurter Kunsthalle verliebt sich in einen schwarzafrikanischen Geschäftsmann, der Investoren für seine Diamantenmine im Kongo sucht, und hält gegen alle Widerstände und Vorurteile an der Beziehung fest. Ein authentisches Drama über eine schwierige Beziehung, über Rassismus in Deutschland sowie kulturelle und charakterliche Unterschiede. Mit einer Einführung durch Peter Gasper. Quelle: Film-Dienst

**Samstag, 28.10., 14.00 Uhr**
**Rundgang: Links und rechts der Paradiesstraße**

Düren kann auf wichtige Zeugnisse seiner einst bedeutenden Industrie blicken. Die Dürener Metallwerke, das Verbandstoffwerk Dr. Degen & Kuth, der Schlachthof, das frühere Elektrizitätswerk oder die Zuckerfabrik werden bei diesem Rundgang näher betrachtet. Auch am ehemaligen Friedhof der Reformierten Gemeinde wird Station gemacht. Die Exkursion endet in „Hütte 3“ der ehemaligen Glashütte Peill & Putzler.

**Treffpunkt** Parkplatz Fritz-Erler-Str. 40. Um Anmeldung wird bis 27.10.2023 um 13 Uhr gebeten. Der Teilnahmebeitrag in Höhe von 6 € (ab 18 J.) wird in bar vor Ort erhoben.

Referent: Bernd Hahne

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der VHS Rur-Eifel durchgeführt.

**Samstag, 04.11., 14.00 Uhr**
**Rundgang: Auf jüdischen Spuren**

Vom alten jüdischen Friedhof am Anfang der Arnoldsweilerstraße aus werden in der Innenstadt Plätze mit „Stolpersteinen“ aufgesucht, die an die Opfer des NS-Regimes erinnern. Der Rundgang endet an der Rückriem-Stele gegenüber der Stelle, an der bis 1938 die Dürener Synagoge stand.

**Treffpunkt** alter jüdischer Friedhof Arnoldsweilerstraße. Um Anmeldung wird bis 03.11.2023 um 13 Uhr gebeten. Der Teilnahmebeitrag in Höhe von 6 € (ab 18 J.) wird vor Ort bar erhoben.

Referent: Ludger Dowe

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der VHS Rur-Eifel durchgeführt.

**Mittwoch, 08.11., 18.00 Uhr**
**Ahnenforschertreff**

Interessierte Ahnen- und Familienforscher unterstützen sich gegenseitig bei ihren Fragen und Problemen rund um die Ahnenforschung. Anfänger und Fortgeschrittene sind gleichermaßen willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Leitung: Rosemarie Plücken.

**Donnerstag, 09.11., 19.00 Uhr**
**Vortrag: Der neue Friedhof**

Um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert begann die Stadt Düren, im Osten der Stadt das Gelände für einen „Neuen Friedhof“ zu erschließen, da der alte Friedhof an der Kölnstraße (heute Adenauerpark) kaum noch Belegungen zuließ.

Die Referentin Barbara Simons-Buttlar wird in einem reich bebilderten Vortrag nicht nur auf die Entstehungsgeschichte dieser Begräbnisstätte eingehen, sondern auch die vielen unterschiedlichen Facetten, die unsere Begräbniskultur heute prägen, verdeutlichen.

**Freitag, 17.11., 18.00 Uhr**
**Bundesweiter Vorlesetag**

Auch dieses Jahr beteiligt sich das Stadtmuseum wieder an der bundesweit durchgeführten Aktion, mit der Jung und Alt zum Lesen (und Zuhören) animiert werden sollen.

Wie gewohnt, werden wir auch diesmal einen Schwerpunkt auf die Dürener Mundart legen. Lassen Sie sich von Verzällcher, Jedichte on Leedche überraschen und amüsieren.

**Samstag, 18.11., 14.00 Uhr**
**Rundgang: Der neue Friedhof**

Die Stadt Düren erwarb 1894 „25 Morgen Land im Roßfeld“ im Osten der Stadt für den neuen „Zentralfriedhof“. Seit 1903 wird hier beerdigt, also seit mehr als einem Jahrhundert.

An diesem Samstag wird die Referentin mit den Teilnehmenden wichtige Teile des Friedhofs aufsuchen und viel Wissenswertes erzählen. Auch das seit einigen Jahren existierende muslimische Gräberfeld wird Teil des Rundgangs sein.

**Treffpunkt** Rondell am Friedhofseingang. Um Anmeldung wird gebeten. Der Teilnahmebeitrag in Höhe von 6 € (ab 18 J.) wird vor Ort bar erhoben.

Referentin: Barbara Simons-Buttlar

Die Veranstaltung wird in Kooperation mit der VHS Rur-Eifel durchgeführt.

**Donnerstag, 30.11., 19.00 Uhr**
**Filmabend: Cinema Paradiso**
Komödie, Italien/Frankreich 1989, 123 Minuten, Giuseppe Tornatore

Durch den Tod eines alten Freundes wird ein 50jähriger Regisseur, der vor 30 Jahren Sizilien verließ, noch einmal mit seiner Vergangenheit konfrontiert. Vor seinem geistigen Auge ersteht die Erinnerung an eine wunderschöne Freundschaft, die eng mit dem Kino seines Heimatortes und dem dortigen Filmvorführer verknüpft ist. Ein nostalgisch gefärbter Film, der die Geschichte des Kinos als Erlebnisort und Hort der Träume ebenso erzählt wie die fragmentarische Geschichte Siziliens. Mit einer Einführung durch Peter Gasper. Quelle: Film-Dienst

**Sonntag, 03.12.2023, 14.00 Uhr**
**Präsentation: Düren damals und heute**
Der Referent Herbert Reiter nimmt die Zuschauer*innen mit auf eine Reise in das alte Düren und zeigt parallel, wie sich die Stadt bis in die Gegenwart verändert hat.

**Mittwoch, 06.12.2023, 18.00 Uhr**
**Ahnenforschertreff**
Interessierte Ahnen- und Familienforscher unterstützen sich gegenseitig bei ihren Fragen und Problemen rund um die Ahnenforschung. Anfänger und Fortgeschrittene sind gleichermaßen willkommen. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich. Leitung: Rosemarie Plücken.

**Donnerstag, 07.12., 19.00 Uhr**
**Vortrag: Der Dürener Oberbürgermeister Dr. Ernst Overhues**

Als Dr. Ernst Overhues (1877-1972) am 7. Juli 1921 zum Nachfolger des seit 1894 amtierenden Dürener Oberbürgermeisters August Klotz gewählt wird, tritt er sein Amt in einer für die Stadt Düren schwierigen Zeit an. Referent Bernd Hahne zeigt auf, dass Overhues in den ersten Jahren vor allem den Mangel verwalten musste. Die zweite Hälfte der 1920er Jahre bindet viele Kräfte durch den teilweise erbittert geführten Streit mit Landrat Schaaff um die Auskreisung der Stadt aus dem Landkreis Düren, ehe er im März 1933 auf massiven Druck der Nationalsozialisten aus dem Amt scheiden muss und in seine Heimatstadt Menden zurückkehrt.

## Ständige Veranstaltungen

**Offener Treff, dienstags ab 18.00 Uhr**
Zentrales Treffen für alle an der Arbeit des Museums Interessierten. Gäste sind herzlich willkommen!

**Öffentliche Führung, am letzten Sonntag im Monat, 11.00 Uhr**
Führung durch die aktuellen Ausstellungen. Anmeldung wird bis zum vorhergehenden Freitag 13.00 Uhr im Stadtmuseum erbeten, aber auch Kurzentschlossene sind herzlich willkommen.

**Workshop „Schreibwerkstatt – Wie schrieben unsere Vorfahren?“, am 2. Sonntag im Monat, 14.00-16.00 Uhr**
Senior-Trainerin Uschi Bröcker, Vertreterin des EFI-Projekts der Kreisverwaltung, gibt Hilfestellung beim Lesen und Schreiben alter Handschriften. Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl Anmeldung bis zum vorhergehenden Freitag 13.00 Uhr im Stadtmuseum erbeten.

**Neu: HistoLab für Kids, am 2. Sonntag im Monat (ab Sep), 14.00 Uhr**
Kinder können mit ihren Eltern das HistoLab, den Lern- und Erfahrungsraum im Stadtmuseum, besuchen. Verkleiden mit historischen Kostümen, in einem Kaufmannsladen hinter dem Verkaufstresen stehen oder in einer alten Schulbank auf Schiefertafeln schreiben – das und vieles mehr können Kinder bis 10 Jahre im Stadtmuseum erleben. Anfassen und selber machen ist hier explizit erwünscht!

# Forschung und Unterhaltung

## Bericht aus dem Stadtmuseum

Von ANNE KRINGS

Mit viel Herzblut und Elan erfüllten unsere zahlreichen Unterstützer*innen in den vergangenen Monaten das Stadtmuseum mit Leben:

**Neues Forschungsprojekt**

Das Stadtmuseum steht aktuell am Beginn eines neuen Forschungsprojekts zum Thema „Armut in Düren“. Die Federführung obliegt Peter Becker, Beisitzer des Vereinsvorstands. Das Thema Armut hat für Düren, wo überdurchschnittlich viele Menschen von Transferleistungen abhängig sind, eine besondere Bedeutung. Um einen Einstieg in das sehr umfangreiche und vielschichtige Thema zu erhalten, führt das Team aktuell Gespräche mit Dürener Expert*innen auf dem Gebiet. Dies waren bisher Dagmar Becker, Sprecherin der Regionalen Armutskonferenz und Edith Becker, Vorsitzende der Dürener Tafel. Immer am letzten Mittwoch im Monat um 10.00 Uhr kommt die Projektgruppe im Stadtmuseum zur offenen Besprechung zusammen. Interessierte sind herzlich zu den Sitzungen eingeladen. Die Protokolle der Sitzungen sind im Mitgliederbereich auf der Homepage einsehbar.

**Osterferienprogramm**

In diesem Frühjahr freuten wir uns über ein frühzeitig ausgebuchtes Osterferienprogramm in unserem Haus. Insgesamt zwanzig Kinder besuchten uns in der ersten Ferienwoche.

Am 4. April kneteten zehn junge Hobbybäcker Teig, was das Zeug hielt. Aus dem Teig formten sie anschließend kleine Häschen mit Nussaugen, die sie dann in den Ofen schoben. Das ganze Museum wurde vom süßen Backduft durchzogen und stimmte auf die folgenden Feiertage ein. Zwei Tage später werkelten zehn Kinder in unserem Veranstaltungsraum und erschufen bunte Steckenpferde aus einem Holzstab, bunten Socken, Füllwatte, farbigem Garn für Zaumzaug und Mähne sowie bunten Knöpfen für das Gesicht.

**Neue Geocaching-Tour**

Seit Sommer letzten Jahres präsentieren wir regelmäßig neue Geocaching-Touren. Deren Erstellung war im Rahmen eines Förderprojekts von der Schoeller Stiftung Düren unterstützt worden. Kurz nach Ostern kam mit der Tour „Rund um die Paradiesstraße“ unsere nunmehr 8. Geocaching-Tour heraus. Diese beschäftigt sich auf lockere und unterhaltsame Art mit der Geschichte der Dürener Industrie. Auch der Mühlenteich, das ehemalige Elektrizitätswerk sowie der Schlachthof sind Themen der Runde. Diese Tour ist etwa 2,5 km lang und dauert etwa 1,5 bis 2 Stunden. Die Skripte zu dieser und zu anderen Touren sind als kostenloser Download auf unserer Homepage in der Rubrik „Museum“ abrufbar. Dort finden Sie auch eine allgemeine Anleitung zum Thema Geocaching.

**Lesung „Oma senge kleene Jong“**

Am 12. April beehrte uns Besuch aus dem hohen Norden im Stadtmuseum: Der gebürtige Gürzenicher Dieter Hermann Schmitz kam zu einer Lesung ins Stadtmuseum und mehr als 80 Besucher*innen folgten unserer Einladung. Schmitz lebt und arbeitet eigentlich in Finnland, verband aber einem Osterbesuch bei der Familie mit der Lesung in unserem Haus. Im Gepäck hatte er sein neues Buch „Oma senge kleene Jong“. Daraus trug er drei kurzweilige Passagen vor, unterbrochen durch aktuelle Geschichten und Fotos aus seinem Leben in Finnland. Das Publikum schüttelte

sich zeitweilig vor Lachen. Im Anschluss an die Lesung verkaufte er einige Bücher und signierte diese, was zahlreiche Gäste gerne in Anspruch nahmen.

**Exkursion in die Niederlande**

Am 22. April verschlug es den Trägerverein auf seiner Frühjahrsexkursion ins niederländische Valkenburg. 39 Teilnehmer*innen begaben sich in die dortige Kohlenmine und ließen sich durch einen sachkundigen Referenten führen. Anschließend ging die Reise weiter mit dem Bus auf den amerikanischen Soldatenfriedhof nach Margraten, der auf eigene Faust besichtigt werden konnte. Schließlich fuhr die Gruppe zur gemeinsamen Schlusseinkehr weiter nach Wittem.

**Buchpräsentation „In Düren zu Hause“**

Vor rund 50 geladenen Gästen präsentierte der Trägerverein am 4. Mai 2023 seine neue Publikation „In Düren zu Hause – Migrationsgeschichte(n) und kulturelle Vielfalt.“ Das Buch ist das Ergebnis von zwei Jahren Forschung zur Migrationsgeschichte Dürens. Es vertieft auf fast 400 Seiten viele Themen-

bereiche der gleichnamigen Ausstellung, ergänzt um zahlreiche persönliche Geschichten von Dürenerinnen und Dürenern mit Zuwanderungsgeschichte. Begleitet wurde die Veranstaltung musikalisch von Gerd Funk, der ausgewählte Stücke in kölscher Mundart rund um das Thema des gesellschaftlichen Miteinanders anstimmte. Grußworte kamen vom Bürgermeister Frank Peter Ullrich, von der Integrationsbeauftragten der Stadt Sabine Kieven sowie von der Vorsitzenden des Integrationsrats Türkan Mark. In einer kurzen Präsentation skizzierten Sarah Höner und Dr. Anne Krings das Projekt und stellten ausgewählte Textpassagen vor. Bei kalten Häppchen und Sekt kamen die geladenen Projektteilnehmer*innen abschließend in der Ausstellung zusammen. Die Drucklegung wurde vom Integrationsrat der Stadt Düren und vom LVR unterstützt.

**Kooperation mit dem „Lumen“**

Am 8. Mai jährte sich das Ende des Zweiten Weltkriegs zum 78. Mal. Zu diesem Anlass zeigte „Das Lumen“ in Düren am 9. Mai den Film „Der Untergang“ (2004). Der Film thematisiert vor allem die Geschehnisse im Berliner Führerbunker während der letzten Tage des Zweiten Weltkriegs im Mai 1945. Er erhielt eine Oscar-Nominierung als „Bester fremdsprachiger Film“.

Bernd Hahne, Vorsitzender des Trägervereins, führte die Zuschauer*innen im Kino vor Beginn des Films in die Situation in Düren im Frühjahr 1945 ein und schlug eine Brücke vom Geschehen im Film zu den

Lebensverhältnissen vor Ort. Weitere Kooperationen dieser Art sind für die Zukunft vorstellbar.

**Neue Ausstellung**

Eine große Veranstaltung folgte kurze Zeit darauf: Am 21. Mai, dem Internationalen Museumstag, eröffnete das Stadtmuseum seine neue Ausstellung „Mach` Dir ein paar schöne Stunden – Dürener Kinogeschichte(n)". Inhaltlich wurde diese Ausstellung maßgeblich von Peter Gasper, ehrenamtlichem Mit-

arbeiter im Stadtmuseum und passioniertem Cineast, vorbereitet. In dieser Ausstellung begeben wir uns auf die Spur des beliebten Freizeitvergnügens in unserer Stadt, von 1897 bis heute. Wo gab es die ersten Kinosäle und welche Kinos folgten im Laufe der Jahrzehnte? Welche Filme wurden dort gezeigt? Was ist ein Wanderkino und wo konnten Jugendliche Filme schauen? Neben einem kurzen Blick auf die technische Entwicklung des Mediums Film werden mit Sybille Schmitz (1909-1955) und Marita Breuer (*1953) dann auch zwei gebürtige Dürener Schauspielerinnen in den Fokus gerückt. Viele Ausstellungsstücke, vom historischen Kinoticket, über Filmrollen bis hin zu Popcorneimern aus unserem heutigen Multiplex-Kino werden gezeigt. Als kleines Highlight können Museumsgäste in den originalen roten UT-Kinosesseln platznehmen und Erinnerungen an vergangene Kinobesuche wach werden lassen. Die Ausstellung ist immer sonntags von 11.00-17.00 Uhr im Stadtmuseum zu besichtigen. Der Eintritt ist frei.

**Urkunde überreicht**

Kurz darauf, am 23. Mai, besuchte uns Friedhelm Kamphausen, Regionalbotschafter der NRW-Stiftung, im Stadtmuseum. Während des „Offenen Treffs" überreichte er dem Vereinsvorsitzenden im Namen der NRW-Landesregierung und der NRW-Stiftung eine Urkunde. Darin wird der Verein für seine Ernennung zum „Engagement des Monats Februar" nachträglich geehrt. Diese Ernennung folgt aus der Nominierung des Vereins für den „Engagementpreis 2023" des Landes NRW. Wir freuen uns über diese Anerkennung und Wertschätzung der vielfach ehrenamtlich geleisteten Tätigkeiten im Stadtmuseum!

**Kinderkulturfest**

Als außerschulischer Lernort ist das Stadtmuseum Düren immer darum bemüht, junges Publikum und Eltern auf seine Angebote aufmerksam zu machen und sich als Bildungseinrichtung zu präsentieren. Das Kinderkulturfest im Stadtpark bietet einen schönen Anlass, um auf Kinder zuzugehen und ihnen mit niedrigschwelligen Angeboten den Kontakt zur Einrichtung Museum zu ermöglichen. Am 3. Juni 2023 war das Museum daher wieder mit einem eigenen Stand auf dem Fest vertreten und bot u.a. verschiedene historische Kinderspiele und Malaktionen an. Hunderte junger Gäste besuchten bei sonni-

gem Frühlingswetter den Stand, machten mit Feuereifer beim Sackhüpfen mit, balancierten auf Stelzen oder schwangen einen bunten Hula-Hoop um die Hüften.

An einem zweiten Stand bot das Stadtmuseum in Kooperation mit dem Spielpädagogischen Dienst der Stadt die Aktion „Ohrwürmerhotels bauen“ an. Dutzende Kinder verzierten leere Dosen und boten mit Holz und Heu den nützlichen Ohrwürmern eine neue Bleibe.

Wir freuen uns auf zahlreiche neue Aktionen und Veranstaltungen (s. dazu auch S. 16-19) im kommenden Halbjahr! Wir informieren Sie wie gewohnt in der Lokalpresse, auf unserer Homepage und in diesem Spuren-Heft.

## Neue Publikation des Stadtmuseums:

# In Düren zu Hause – Migrationsgeschichte(n) und kulturelle Vielfalt

Bei dem Wort Migration denkt man oftmals an eine Ausnahme, an etwas, das von der „Norm“ abweicht. Wie die Vertreibungen nach dem Zweiten Weltkrieg, als Millionen Menschen ihre Heimat verlassen mussten. Was ist aber, wenn Migration eigentlich etwas ist, das ständig, durch alle Zeiten, überall stattfindet? Nicht nur ausnahmsweise und nicht erst seit der Industrialisierung sind Menschen in Bewegung, sie verlassen ihre Heimat und lassen sich an einem anderen Ort nieder. Auch die Dürener Stadtgesellschaft lebt seit Jahrhunderten von diesen Veränderungen. Von den großen, die weltweit Auswirkungen haben, wie die Flüchtlingsbewegung 2015, oder den kleinen, mit lokaler Auswirkung, wie dem Bau der Dürener Kreisbahn Anfang des 20. Jahrhunderts.

In Düren leben heute Menschen aus mehr als 140 Nationen Tür an Tür und gestalten die Stadtgesellschaft mit. Durch ihr Wirken in Sport- und Kulturvereinen, in der Gastronomie, innerhalb religiöser Gemeinschaften oder einfach durch persönliche Kontakte und Beziehungen. Sie sind nicht alle zur gleichen Zeit in die Stadt an der Rur gekommen, die Gründe sind ebenso vielfältig wie die Herkunftsländer.

Viele der Kinder und sogar Enkelkinder all dieser Menschen, die in Düren geboren wurden, stellen sich häufig noch immer die Frage, wieviel Zeit eigentlich vergehen muss, bis sie tatsächlich als Teil der Gesellschaft gelten. Was heißt das aber, Teil einer Gesellschaft zu sein und als solcher anerkannt zu werden? Und wie lange wird es noch dauern, bis die Mehrheit erkennt und verinnerlicht, dass Migration die Regel ist und nicht die Ausnahme? Sie findet ständig statt und prägt unsere Gesellschaft aktiv. Sie birgt Chancen und Risiken. Und das Düren, wie wir es heute kennen, würde ohne Migration nicht existieren.

**392 Seiten, zahlr. Abb., 16,5 x 23,5 cm, fester Einband**
**Hahne & Schloemer Verlag, Düren 2023**
**ISBN 978-3-942513-66-1**
**Preis: 19,50 € (im Stadtmuseum 15,00 €)**

## Es gibt nur eine Zukunft.

Nicht nur die Welt wandelt sich, sondern auch die SWD. So sind wir heute längst kein reiner Energieversorger mehr, sondern haben uns zu einem modernen Energiedienstleister weiterentwickelt. Unser Motto: Umdenken. Mit innovativen Wärme-, Photovoltaik- und E-Mobilitäts-Lösungen legen wir den Grundstein für die Zukunft. Wir planen und realisieren exakt nach den Wünschen unserer Kunden. Natürlich mit 100 % Grünstrom und klimaneutralem Gas. Das schont die Umwelt und spart Geld.

**www.stadtwerke-dueren.de**

SWD
Für Dich. Für Düren.